

Der Lecha Patriot.

Botschaft des Präsidenten an beide Häuser des Congresses.

(Am Auszuge.)

Im Gemüthe der Väter der Vorsehung in unserer Heimath, wie sie selten einem Volke zu Theil geworden, ist es erfreulich, daß unser Verkehr mit allen Mächten der Erde, Mexiko ausgenommen, fortwährend friedlicher Natur zu sein.

Seit der Vertagung des letzten Congresses hat keine Veränderung in unsern Beziehungen zu Mexiko stattgefunden. Der Krieg dauert noch immer fort.

Mit gespannter Hoffnung dachte man stets den Krieg zwischen beiden Nationen verhüten zu können, deswegen sahen unsere Mitbürger stets mit größter Geduld einer Zeit entgegen, wo alle Mißlichkeiten zwischen uns und ihnen geschlichtet werden sollten, zu welchem Zwecke Alles angewandt wurde, um auf friedlichem Wege die endliche Satisfaktion zu erhalten, die unsern Mitbürgern auf dem Wege der Gerechtigkeit gebührt.

In dieser Hoffnung waren wir aber stets getrübt. Unser Gesandter wurde auf beleidigende Weise zurückgewiesen und unsere Friedensanträge gar nicht gehört, die man ihnen vorstellig und zuletzt förmlich mit einer Armee von 3000 Mann starken in den Staaten von Texas ein, gaben somit den ersten Schlag und veranlaßten das Unschickliche und friedlicher Bürger eines Staates, welcher als ein Theil der Union zu betrachten war.

Auf diese ungeredete Weise angegriffen, waren wir gezwungen, uns nicht nur zu vertheidigen, sondern es war als Nothwendigkeit zu betrachten, den Krieg in das Herz von Mexiko zu verlegen, und mit Nachdruck und Ernst einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen.

Sobald ich erfuhr, daß von Seiten Mexikos Feindseligkeiten angefangen seien, zeigte es sich, daß der Congress der Ver. Staaten an, mit Befugigung anderer beleidigenden Worte von Seiten der Mexikaner. Auf dieses hin erklärte der Congress am 13. Mai 1846, daß Krieg zwischen beiden Nationen existire, indem Mexiko den Krieg zuerst erklärt hätte. Dieser Körper traf sogleich Verfügungen, um den Krieg mit Nachdruck zu führen und chüenwillig zu enden.

Nachdem die Erklärung des gegenwärtigen Krieges durch den Congress erklärt war, wurde es meine Pflicht denselben fortzuführen. Diese meine Pflicht habe ich erfüllt und obgleich unsere Armeen stets Fortschritte gemacht, habe ich dennoch stets meine Bereitwilligkeit, den Krieg durch gerechten Frieden zu beendigen bewiesen. Mexiko hat sich aber geweigert, irgend in Bedingungen einzugehen, welche von den Ver. Staaten angenommen werden konnten.

Die raschen und glänzende Erfolge unserer Waffen und die ungebührliche Ausdehnung des feindlichen Territoriums, die übermäßig und einengenommen war vor dem Schlusse der vorigen Congress-Sitzung, sind Jedermann bekannt.

Unsere Armee, Reguläre und Volontiers, haben sich mit unvergänglichen Ehren bedeckt. Wenn und wo unsere Streitkräfte dem Feinde begegneten, haben sie ihn zu Boden geworfen, obgleich er viel stärker an Anzahl, oft hinter Kanonen, Schanzen und in festen Stellungen seiner eignen Wahl kämpfte.

Während das Herz eines jeden Patrioten hoch aufschlug über die herrlichen Beweise von Muth, mit ärischer Geschicklichkeit, beständiger Disciplin und Menschlichkeit gegen den überwundenen Feind, die unsere tapfere Armee entwickelt haben, wird die Nation zu tiefer Trauer über den Verlust so mancher braven Officiere und Soldaten aufgerufen, die in der Vertheidigung der Ehre und Interessen ihres Landes gefallen sind. Die braven Krieger fanden in treuer Pflichterfüllung ihr trautes Geschick in fremdem Lande, indem sie die siegreichen Fahnen von dem Antlitze des Feindes flattern ließen.

Bald nach dem Vertragen der letzten Sitzung des Congresses, lief die erkaufliche Nachricht von dem großen Siege bei Buena Vista und dem Falle der Stadt Vera Cruz, und mit ihr der harten Festung San Juan de Ulloa ein. In dem Glauben, daß nach diesen für uns so ruhmvollen und für Mexiko so nachtheiligen Siegen, die geeignete Zeit gekommen sei, Mexiko eine andere Gelegenheit zu geben, in Friedensunterhandlungen mit uns zu treten, wurde ein Commissar an unsere Regierung geschickt. Er sollte keine neuen Wiederanforderungen machen, sondern trug bloß Depeschen von dem Staatssecretär der Ver. Staaten an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Mexiko, als Antwort auf eine Depesche von ihm vom 22ten Februar 1847, worin die Regierung von Mexiko von seiner Ernennung in Kenntniß gesetzt, und es bemerkt wurde, daß derselbe mit der vollen Macht beauftragt sei, definitive Friedensverträge zu machen, wenn die mexikanische Regierung sie einzugehen wünsche.

Der Commissar hatte keine Instruktionen erhalten, die unsere Operationen hätten im Mindesten hemmen, oder unsere Energie in der Fortsetzung des Krieges erschöpfen können. Er hatte durchaus kein Recht, jene Operationen zu kontrolliren. Er sollte dem Oberbefehlshaber der Armee die Instruktionen vorlegen und im Fall, daß ein Vertrag mit Mexiko geschlossen und ratifizirt würde, ihn davon in Kenntniß setzen. In diesem Fall war der Oberbefehlshaber angezogen, seine weiteren militärischen Operationen bis auf weiteren Befehl einzustellen.

Der Oberbefehlshaber erhielt seine Depeschen am 7ten Mai 1847 in Jalapa. An demselben Tage empfing er auch die Depesche von dem Kriegssecretär an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Mexiko, da beide von Vera Cruz aus an ihn abgeschickt worden waren. Der Commissar selbst kam erst einige Tage nachher im Hauptquartier an. Sein Entziffren bei der Armee und seine Sendung erfuhr die mex. Regierung am 12ten Juni 1847.

Nach der Abschickung der Depeschen verfloß noch manche Woche, ohne daß von Mexiko Friedensanerbietungen gemacht, oder der

Wunsch ausgedrückt wurde, Friedensunterhandlungen einzugehen. Ein Kriegszustand hebt die Verträge auf, welche zwischen den kriegführenden Parteien bestanden haben und ein Friedensvertrag macht allen Ansprüchen auf Entschädigung für verlegene Handlungen, welche unter der Autorität eines Gouvernements gegen Bürger oder Besitztümer eines Andern begangen sind, ein Ende, es sei denn, daß sie besonders in dessen Bedingungen vorbehalten werden.

Als der Congress im May 1846 den Präsidenten bevollmächtigte, die Militz, die Streitkräfte der Flotte und der Armeen der Vereinigten Staaten zu verwenden, als er zehn Millionen anwies, als er den Präsidenten beauftragte, die Dienste von 50,000 Mann anzunehmen, um ihn in den Staat zu setzen, den Krieg fortzuführen und, als er in der letzten Session und nachdem unsere Armee in Mexiko eingerückt war, neue nachträgliche Geld Bewilligungen machte und ihn abermals bevollmächtigte, zu denselben Zwecke Eränzungs Truppen auszugeben, konnte er nicht meinen, daß bei dem Friedensschlusse eine Entschädigung von Mexiko nicht zu verlangen sei und dennoch war es gewiß, daß wenn Mexiko nicht Landesstreifen abtreten sollte, eine Entschädigung gar nicht zu erhalten sei.

In gleicher Weise wurde angenommen, daß bei Feststellung der Bedingungen eines Vertrags über die Grenzen mit Mexiko eine Abtretung von Territorium erlangt werden möchte, dessen Werth höher anzu schlagen sei, als der Betrag unserer Forderungen und, daß die prompte Bezahlung dieser Summen—in Betraht der abzutretenden Landesstreifen—beim Abschlusse des Vertrags und nach ertheilter Ratification von seiner Seite für Mexico ein neuer Reiz sein möge, solche Gebietsabtretungen zu bewilligen, als für die Vereinigten Staaten befriedigend erscheinen würden.

Obgleich nun alle Bemühungen, einen solchen Vertrag abzumachen, fehlschlagen sind und dadurch die Verwendung eines Theils dieser 3 Mill. Doll. unnötig wurde, die vom Congress bewilligt worden, und die ganze Summe in der Schatzkammer bleibt, wird sie doch zu solchen Zwecken bereit liegen, falls die Parteien sich darüber einig werden, geeigneten Gebrauch zu machen.

Die Commissioners der Ver. St. waren bevollmächtigt, den Fluß Rio Grande von der See aus bis an das südliche Ende des Staates Neu Mexiko als Gränzlinie zwischen den beiden Nationen zu betrachten, bis ungefähr zum 30. Grad nördl. Breite, um dadurch Neu Mexiko und Californien anzuschließen. Die Abtretung von Neu Mexiko und Californien, welche von unsern Commissioners vorgeschlagen war, war als genügend betrachtet und für beide Nationen dienlich gefunden, indem diese Territorien für Mexico deshalb schon von seinem Nutzen sind, weil sie zu weit von ihrer Hauptstadt liegen und stets durch die innere herrschenden Kriege vernachlässigt sind, und somit unbesiedelt bleiben.

Dies wäre besonders mit Ober Californien der Fall, der Scharfsinn mächtiger Nationen, in Europa hat schon lange ihre Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit gerichtet, von welcher jene Provinz für den Handel sein würde; und es kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, daß, sowie die Ver. Staaten ihre gegenwärtige Beignahme und ihre Ansprüche darauf, als eine Entschädigung aufgeben, eine auswärtige Macht sie erobern oder an sich kaufen würde.

Die Provinzen Neu Mexiko und Californien ergäßen an das Gebiet der Ver. Staaten, und wenn sie unsere Gesetze erhielten, so würden ihre Betriebsquellen, Bergbau, Agricultur, Manufakturen und der Handel bald gehörig entwickelt werden.

Wenn vorgeschlagen würde, daß wir Neu Mexiko und Californien uns aneignen sollten, so war bekannt, daß nur eine kleine Anzahl Mexikaner zu uns kommen würde, da die Gegend meistens noch ungebaut ist.

Dies waren die Hauptbetrachtungen, welche mich veranlaßten, die Friedensbedingungen, die Mexiko gestellt wurden, zu bekräftigen. Sie wurden verworfen, und da die Unterhandlungen beendet waren, wurden die Feindseligkeiten erneuert.

Bald darauf traf die Nachricht von dem unglücklichen Erfolge unserer Negotiationen ein; und weil ich glaube, daß die längere Anwesenheit unseres Commissioners bei der Armee von keinem Nutzen sein konnte, entschlöß ich mich, ihn zurückzubehalten, und schickte deshalb eine Depesche an ihn.

Seitdem ich vorigen April, autorisirt worden bin, den liberalen Vorschlag der Ver. St. zu machen, sind große Ausgaben notwendig gewesen und es ist das Blut mancher patriotischen Mitbürger in der Verfolgung des Krieges vergossen.

Nachdem unsere Waffen überall mit Sieg gekämpft und eine große Strecke des feindlichen Gebietes, mit Einschluß der Hauptstadt, erobert worden, und nachdem die Friedens-Verhandlungen mißlungen sind, so werden sich die wichtigsten Fragen auf, auf welche Weise soll der Krieg fortgesetzt werden? Und welche Politik sollen wir dabei verfolgen? Nach meinem Dafürhalten sollten wir die gemachten Eroberungen uns sichern und unseren Nutzen daraus zu ziehen suchen, und deshalb sollten alle Häfen, Städte und Provinzen, die in unserer Gewalt sind, mit unserer See- und Landmacht besetzt werden.

Da Mexiko nun die liberalen und billigen Friedensanerbietungen der Ver. Staaten abgelehnt hat, so meint der Präsident, daß es die National-Ehre und die Interessen der Union erbeischen, einen ehrenhaften Frieden zu erzwängen und daß zu diesem Zwecke die bereits seit dem Beginne des Krieges in Besitz genommenen Provinzen Ober-Californien und Neu-Mexico niemals dem Feinde zurück gegeben werden sollten.

werfen möchte, um Schutz zu finden vor der Anarchie und ihren natürlichen Folgen. Wir können niemals zugeben, daß Mexiko so einen, von einem fremden Fürsten regierte Monarchie verwandelt wurde.

In der zukünftigen Verfolgung des Krieges muß der Feind den Druck desselben mehr als bisher fühlen. Außerdem wurde es für gut erachtet, ihn im Geiste der Nachsicht und des Mitleids zu führen. Zu diesem Zwecke wurden frühzeitig Maßregeln getroffen, so weit der Krieg es erlaubte, die Masse der mexikanischen Bevölkerung zu versöhnen, um sie zu überzeugen, daß der Krieg nicht gegen die friedfertigen Einwohner Mexicos, sondern gegen ihre treulose Regierung geführt wurde, welche die Feindseligkeiten begonnen hatte, und um den falschen Eindruck zu vernichten, welchen ihr süßes und selbstthätiges Herrscher auf ihr Gemüth gemacht hatten, daß nämlich der Krieg unsererseits ein Eroberungskrieg sei; daß es ein Krieg gegen ihre Religion und Kirche sei, die entheiligt und umgestürzt werden sollte, und daß ihr persönliches Recht und ihr Privatvermögen beeinträchtigt werde. Um diese falsche Meinung zu beseitigen, hatten unsere Generale den Befehl erhalten, ihre Religion, ihre Kirchen und das Eigentum der Letzteren auf jeden Fall zu ehren und verschonen;—ebensowohl als das Recht der Personen und des Eigentums Aller, welche keine Waffen gegen uns ergriffen, zu achten.

Es wird dann gezeigt, daß, obgleich der Krieg von unserer Seite mit großer Humanität und Liberalität geführt wurde, die Mexikaner sich in Raubzügen und Guerilla Operationen zusammenrohten, und Raub und Mord verübten—ein Verfahren, das sie unserer Nachsicht unwürdig machte.

Die Uneinigheit mit der brasilianischen Regierung, welche einmal die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern zu brechen drohte, wird höchst wahrscheinlich sehr bald beseitigt werden.

Unsere Verträge mit der hohen Pforte, Tripoli, Tunis Morokko und Maskat verlangen ebenfalls die genaueste Uebersicht und Bestätigung des Congresses, jedoch ist es das Nothwendigste, daß hinsichtlich China die erforderlichen Schritte zur Bestätigung des Vertrags gethan werden.

Hier möchte es an einem Plage sein, mitzutheilen, daß die Regierung von Peru die beiden ersten Raten der Entschädigung, jeder zu dem Betrage von dreißig tausend Thaler, und der größte Theil der fälligen Interessen, gemäß des Vertrags der Regierung mit den Vereinigten Staaten vom October 1846, gezahlt hat.

Während des mit dem 1. December 1846 zu Ende gehenden Jahres, als der Tarif von 1842 in Kraft war, betrug die Einnahme 2,971,403 Doll. und 3 Cts.; während des mit dem 1. December 1847, als der Tarif von 1846 in Kraft war, betrug sie ungefähr 31,500,000 Doll.—Die Ausgaben bis zum ersten Juni d. J. betragen 59,451,177 Doll. und 6 Cts., wovon 3,522,082 und 37 Cts. auf Abzahlung der Staatsschuld kommen. Bis zu dem mit dem 31. Juni 1848 zu Ende gehenden Fiskaljahr wird die Einnahme der Schatzkammer etwa 42,836,345 betragen. Die Ausgabe, im Falle Frieden mit Mexiko geschlossen werden sollte, etwa 58,615,660 Thaler.

Bei so zufriedensstellenden Beweisen von Wohlfahrt und von der glänzenden Operation des Revenue-Akts von 1846, kann man nicht anders, als zum Besten unsers Staatswohls den Muth ertheilen, diesen Akt unverändert in Kraft zu lassen.

In Bezug auf die öffentlichen Vändereien bemerkt der Präsident, daß etwa 10 Millionen Acker besätigen Landes für das Jahr 1843 zum Verkauf bereit sind und daß es zu den billigstmöglichen Preisen zum Verkauf zu Gebote werden sollte. Auch wird eine weitere Ausdehnung des Verkaufes und überhaupt eine Begünstigung solcher Ansiedler, die sich auf unbesetzten Landstrecken, anzurathen.

Öffentliche Auction.

Am Samstag den 1ten Tag Januar, um 9 Uhr Vormittags, soll am Stroh des Unterzeichneten in Süd Weithall Taunshipp, Lecha County, ohne Rückhalt, öffentlich verkauft werden:

Der ganze Stock Strohgrüter, bestehend aus trocknen Baaren, harte Baaren, Luenswaren, und allen andern in einem Stroh befindliche Güter.

Die Bedingungen am Verkaufstage und aufwartung von

William Meendjen.

December 13. 1847

Gestohlen oder entlaufen

In der letzten Freitag Nacht wurde aus dem Stalle des Jas. Treiler, Garkwirth in Allentown, dem Unterschriften entweder ein Pferd gestohlen oder ist daraus entlaufen. Dasselbe ist von schwarz brauner Farbe, mit weißer Nase, ein gräuer vordere Fuß, ist 7 oder 8 Jahre alt, und ungefähr 16 Hand hoch. Wer das Pferd und Dieb (falls es gestohlen wurde) mir überliefert so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, soll \$50 Belohnung erhalten—und falls es nur entlaufen und mir wieder überbracht wird, soll \$10 Belohnung erhalten.

December 13. David Van Reed. \*3m

Briefliste.

Folgendes ist eine Liste der Briefe welche in letzter Woche in dem Allentown Postamt liegen geblieben sind. Amos Antram, J. W. Andros, Solomon Bieder, J. Michael Brode, Martin Veretter, F. Benzenmeyer, Henry Daubert, sen. Eufan Dieffenberger, Elisabeth Depew, Chas. Everhard, Oeffert und Moor, W. A. Elliot, George Foght, Jacob Geisinger, W. Gintinger, J. J. Göbel, John Hüffert, Samuel Horn, George Keisler, D. Klein, Eliza Logan, R. Powers, Angelina Reibensberger, R. Realey, Sarah Leah, Abraham Nickly, M. Ritter, E. Reiter, Eliza Schäffer, Margaret Schuffor, Sarah Schwegler, Mary A. Schiffer, Isaac Trozet, A. Witman, C. Walz. C. R. Neuhard, W. M.

Marktpreise.

Table with columns: Artikel, per, Allent. Easton. Items include Flour, Wheat, Rye, etc.

Readinger Marktpreise.—Waggen das Stück 140; Roggen 80; Weizen 66; Hafer 40 Cts.; Kleeheu 1 35; Kleeheu 4 00; Timothyheu 2 00, Branntwein 30 Cts.; Gyps 5 00; Flauer das Barrel 7 00.

Uebersicht der Markte.

In Philadelphia. S a m e n.—Kleeheu bringt \$4 25 bis \$4 50 und Kleeheu \$1 55. Flauer n. Mehl.—Flauer bringt \$6 50 bis \$6 75; Roggenmehl \$5 25 und Weizenmehl \$3 12 bis \$3 25. Getraide.—Waggen bringt 1 35 bis 1 40 Cts.; Weizen 55 Cts.; und Roggen bringt 95 Cts.; Hafer verkauft an 43. Viehmarkt.—Das Hundert Pfund Rindfleisch bringt 6 00 bis \$6 50; Rind mit Kalber brachten 18 bis 35 Thaler.—Schweinefleisch 6 30 bis \$7 25.

Die P u r p e l n fangen gewöhnlich mit Nierenbeschwerden, Schauder und Erbrechen, wem Dais, großem Durst, u. viele andere unangenehme Krankheiten an.

R i g i b i n d i a n d i s e Krümpfen wird man die beste Medizin in der Welt finden, für die Kurirung von Wintern, weil sie den Körper von allen ungesunden Bestandtheile kurirt, welche alle Krankheiten verursachen. Von drei bis sechs von besagten Pillen alle Nat. ist beim Bettgehen eingenommen, werden nicht allein eine jede der besagten Krankheiten kuriren, sondern alle Unreinigkeiten des Blutes, die wehe Augen und Auszehrung verursachen.

H ü t e t euch vor Verfälschungen! Das Publikum wird von einem nachgemachten Artikel gewarnt, welcher überzucker ist, und Verbeßerte Indische Pillen genannt wird. Obige schätzbare Medizin kann mit Gewisheit an dem Buchstabe von G r o b und K e i p e r, in Allentown, oder bei den Agenten die in einer andern Spalte angezeigt sind erhalten werden.

Die Suß und ihr John am Samstag Abend.

S u ß—Ich hab eben John, du wirst den Abend wieder abtravellir müsse, for du host mir letzten Samstag kurz versprochen zu komme und bist net komme, und nau we ich nit, wie dir es heut geht? W i e d u—Well Suß, wie du meinst—und wie du es host, so host es; aber wenn du net ganz so hitzig bist, so will ich dir doch den Abend erpess ins Ohr fagen, daß dich gewis plegen wird.

S u ß—D well, John, du wirst doch ein bißel Geshäß versteh.—Wir kennen uns doch schon länger—do is es Stuhl, set dich.

J o h n—Well dann, alles wieder gut.

S u ß—Ich hab just noch ein bißel Arbeit draussen zu schaffen, John, und aber es nemt net lang und dann komme ich rein zu dir.—Schmoke eweil e Sigar.

J o h n—Well ich will. (Suß geht ab.)

S u ß—Nau bin ich fertig, John; nau verhält mir emol eppeß, John.

J o h n—Well ich will denn grad anfangen, for ich hab heut viel zu schwäze; for erst will ich dir emol fagen, daß ich ein Dabi sein Land fast hab; und forß zwet, daß ich nau heiren will.

S u ß—Heiren, John? heiren? gewis? wer—mest noch was du als zu mir gefagt hast?

J o h n—Well ich thu—und ich will dich nau a frage, ob du geschickt wärest?

S u ß—For zu heiren? D ja—einige Zeit, John. Host du dein Hochzeitstui schon fast?

J o h n—Well, ich hab; ich hab sie ins Schwärze Stroh, in West Penn fast; und do thät ich a gleiche, wenn du dein Dref fast thätst, for ich hab dort Stoff gefehne, daß mich real gut fuiten thät.

S u ß—Well ich hab gemeint, wann ich dich fregt, wollte ich mir a recht schöne Dref kafe.

J o h n—Ja, well, dann geh müber zum Jacob Schwarz; dort kannst dich abaut gut fuiten. Sag just zu ihm, er soll dir das Stück wasie, was ich gefehne hab; fell thut mir überaus gut anstich.

S u ß—Well, dann kunn ich doch a emol müber ins Schwärze Stroh; die Leute schwägen als so viel von selten Stroh; sie fagen es wäre so wohlfeil dort.

J o h n—Wir wollen anshow unser Hausrath dort kafen, Suß.

S u ß—Ja bei juns, wir kafen wo wir das wohlfeil kafen föune; wir wollen dan recht sparen, John, for wir wissen net, wie geschwind wir e Haushaltung kriegen. Wan hast gement, daß wir heiren wollen?

J o h n—Ei, bis Dienstag über 3 Wochen, wann tu geschickt bist.

S u ß—D, ja, einige Zeit, John; Ich wollt's just so lieb bis Dienstag über 14 Tag sehn.

J o h n—Well, wir wollen es lasse, wie ich gefagt hab, bis Dienstag über 3 Wochen—aber dann Suß, wollen wir recht schaffen heiren?!

December 13. 1847

Großer Beweggrund für Subscribenten.

THE DAILY NEWS.

Das merkwürdige Geschehen durch welches das Establishment aufgemuntert wurde, treibt die Eigentümer auf seine Aufrechterhaltung zu sehen, um die "Daily News" eine Zeitung zu machen, die keiner in der Stadt Philadelphia hinteran steht. Sie werden es sich zum Ziel machen, dem Blatt einen hohen und moralischen Ton zuzuführen und aus deren Spalten verfließen, alles was nützlich und anstößige Sprache oder Gesinnungen außere. Sie haben in jeder Hinsicht alle Mittel in Hand, ihren Leser die spätesten und richtigsten local sowohl einheimische als auswärtige Berichte, Marktpreise und Commercial Nachrichten zu erhalten.

Diese Zeitung wird fortwährend Whig Principien zu vertheiligen, wie dieselbe ursprünglich durch die Vater der Constitution erklärt, und angenommen durch die anerkannten Whig Organe und Beförderer der Whig Sache heutigen Tages—Es wird das Halten einer Whig National Convention für die Ernennung von Präsident und Vice President zu befördern suchen, und wird mit aller Kraft, Standhaftigkeit und Muth streiten zu suchen, die ihr zu Gebot stehen, um die glorieuse Erwählung der durch die Convention Ernannten zu sichern.

B e d i n g u n g.—An Subscribenten die diese Zeitung mit der Post erhalten, werden einzelne Exemplare für 4 Thaler jährlich, u. gefandt.

Zwölf oder mehr Exemplare zur nämlichen Zeit an ein Postamt oder irgend sonst wo hin adressirt, an drei Thaler das Exemplar.

THE TRI-WEEKLY NEWS.

Wird in derselben Druckerei herausgegeben, von und nach dem ersten nächsten Januar, auf Dienstag, Donnerstag und Samstag in jeder Woche, und enthält dieselbe Materie als die tägliche Zeitung, mit Einschluß der Tagesneuigkeiten an welchem dieselbe herausgegeben wird.

Der regelmäßige Subscriptionspreis ist drei Thaler per Jahr, für ein einzelnes Exemplar.

Vier oder mehr Exemplare bestellt zu gleicher Zeit und an dasselbe Postamt adressirt, werden geliefert an zwei Thaler und fünfzig Cents per Exemplar. Zehn oder mehr Exemplare auf dieselbe Weise für zwei Thaler per Exemplar.

THE DOLLAR WEEKLY NEWS.

Publizirt in derselben Druckerei, jeden Samstag Morgen, ist eine billige Familien Zeitung, der Politik, Neuigkeiten, Literatur, Kunst, Wissenschaften, dem Interesse des Handels und den Geschäften gewidmet, und enthält einen vollen und richtigen Bericht der Marktpreise. Dieselbe wird Subscribenten unter folgenden Bedingungen zugesandt:

Table with columns: Ein Exemplar, sechs, Dreizehn, zwanzig, etc. Prices listed in dollars and cents.

Die Wöchentliche Neuigkeiten.

Eine wöchentliche deutsche Zeitung der Verbreitung von Whig Grundsätzen, und der Ausbreitung von local, ausländischen u. einheimischer Nachrichten gewidmet, wird an und nach dem ersten nächsten März herausgegeben. Die große Nothwendigkeit für die Publizierung eines solchen Blattes in unserem atlantischen Seehafen wird auf einmal anerkannt werden, und die Unternehmer haben sich daher entschlossen eine solche Zeitung zu errichten, die das Vertrauen und die Unterstützung ihrer deutschen Mitbürger würdig ist.

Der Subscriptionspreis eines einzelnen Exemplars ist ein Thaler fünfzig Cents per Jahr. Vier Exemplare zu einer und derselben Zeit bestellt, und zusammen an ein Postamt versandt, werden für fünf Thaler per Jahr geliefert. Zehn oder mehr Exemplare auf dieselbe Weise geliefert, zu dem Betrage von einem Thaler per Exemplar, für das Jahr.

In keinem Fall wird die Daily Tri-Weekly oder Weekly News, oder die Wöchentliche Neuigkeiten abgesetzt, ausgenommen der Subscriptionspreis ist im Voraus bezahlt, und keine Zeitung wird nach Verlauf des Subscriptionspreises gefandt, ausgenommen die Subscription wird erneuert.

Das Geld wird auf Risiko der Herausgeber durch die Post gefandt.

Narson, Sanderson u. Killinger. December 13. 4m

Bauern, sehet hier!

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und den Bauern überhaupt die Anzeige, daß er noch immer fortfährt an seinem alten Stande, dicht bei Haag u. d. G. Galtshaus, in der Stadt Allentown, Frucht von jeder Art einzukaufen, als: Weizen, Roggen, Weizen, Hafer, u. f. w., und wofür er jederzeit den allerhöchsten Marktpreis in Bargeld bezahlt—auch kauft er jederzeit Branntwein, an dem höchsten Preis.

Zugleich macht er bekannt, daß er bekändig ein großer Vorrath Gyps, Kohlen und Salz auf Hand hält, und an den gangbaren Preisen verkauft, oder willens ist für einige Art Frucht auszutauschen.

Es wird stets sein eifrigstes Bestreben sein alle zu befriedigen, bei die ihm ansprechen mögen.

Peter Huber. December 13. 1847

Zu verlehnen:

Ein zwiefaches badleiner's Haus in der Stadt Allentown—auch wird daselbe zum Verkauf angeboten. Das Nähere in dieser Druckerei. December 13. 1847

Drucker Arbeit.

Alle Arten Druckerei wird in dieser Druckerei zu den allerbilligsten Preisen, u. auf die kürzeste Anzeige verrichtet. December 13. 1847